

## Rede zum Anne-Frank-Tag 2025

### „Was bedeutet Heimat und was bleibt davon, wenn man fliehen, sich verstecken oder schweigen muss?“

Liebe Mitschülerinnen und Mitschüler,  
liebe Lehrerinnen und Lehrer,

stellt euch vor, euer Zuhause ist plötzlich nicht mehr sicher. Ihr könnt nur das Nötigste mitnehmen: ein Foto vielleicht, euer Lieblingsbuch oder einen anderen euch wichtigen Gegenstand. Alles Vertraute eure Schule, Freunde, Sprache lasst ihr zurück. Was würdet ihr in diesem Moment als eure Heimat bezeichnen? Und was bleibt von dieser Heimat, wenn man sie verliert?

Diese Frage ist heute genauso aktuell wie damals. Millionen Menschen auf der Welt erleben Flucht, Verlust und Unsicherheit. Auch Anne Frank war eines dieser Menschen.

Und genau an sie erinnern wir uns heute.

#### **Heimat ein Ort, ein Gefühl, eine Erinnerung**

Für viele ist Heimat viel mehr als nur ein Wohnort. Sie ist das Gefühl von Sicherheit, Vertrautheit und Zugehörigkeit. Ich denke bei Heimat an mein Zimmer, an meine Freunde, an die Stimmen meiner Familie. Aber dieses Gefühl ist nicht für alle Menschen selbstverständlich.

Im Roman „Heimsuchung“ von Jenny Erpenbeck steht ein Haus am See im Mittelpunkt. Es wird von verschiedenen Menschen bewohnt: eine jüdische Familie, Flüchtlinge, andere Bewohner. Jede dieser Gruppen erlebt das Haus auf ihre eigene Weise. Für die einen ist es Zuflucht, für andere ein Ort des Schmerzes. Dieses Haus bleibt äußerlich gleich, aber seine Bedeutung verändert sich ständig. Es zeigt, wie eng Heimat mit der Geschichte, mit persönlichen Erinnerungen und auch mit dem Verlust verbunden ist.<sup>1</sup>

#### **Anne Frank: ein Mädchen ohne sicheren Ort**

Anne Frank verlor ihr Zuhause und musste mit ihrer Familie untertauchen. Zwei Jahre lebte sie im Versteck, durfte nicht nach draußen und war ständiger Angst ausgesetzt. Ihre ganze Welt war auf ein paar Räume begrenzt und Zugang zur Außenwelt war nicht möglich. Doch sie fand einen Weg, mit dieser Situation umzugehen, indem sie begonnen hat zu schreiben.

In ihrem Tagebuch notierte sie am 11. Mai 1944: „Ich will weiterleben, auch nach meinem Tod.“<sup>2</sup> Und sie hat weitergelebt durch ihre Worte, durch ihre Gedanken, durch ihr Tagebuch, das bis heute Menschen auf der ganzen Welt bewegt und zum Nachdenken anregt.

---

<sup>1</sup> Erpenbeck / Heimsuchung

<sup>2</sup> Tagebuch Anne Frank /m7

Am 8. Juli 1942 musste Anne mit ihrer Familie ihr Zuhause verlassen. Sie schrieb rückblickend: „Am 8. Juli mussten wir unser geliebtes Zuhause verlassen, ohne zu wissen, ob wir jemals zurückkehren würden.“<sup>3</sup> In diesen wenigen Worten steckt das, was Millionen Menschen erleben: den Verlust von Heimat, von Sicherheit, von Alltag.

### **Heimat heute, wenn Vergangenheit Gegenwart wird**

Auch heute verlieren Menschen ihre Heimat wie zum Beispiel durch Krieg. In den letzten Jahren sind viele Menschen aus Syrien nach Deutschland gekommen. Sie leben hier, arbeiten, ihre Kinder gehen zur Schule. Für viele ist Deutschland zu einer neuen Heimat geworden, obwohl die Erinnerung an ihre alte Heimat sie oft schmerzt.

Aber trotzdem wird immer wieder darüber diskutiert, ob sie zurückgeschickt werden sollen in ein Land, das noch immer von Gewalt und Zerstörung geprägt ist. In einem Artikel der Heinrich-Böll-Stiftung heißt es: „In Syrien sind ihre Häuser zerstört. Ihr Zuhause lebt nur noch in ihrer Erinnerung.“<sup>4</sup> Diese Worte machen deutlich, wie tief der Verlust sitzt und wie wichtig es ist, dass wir Heimat auch als etwas begreifen, das wir gemeinsam schützen und ermöglichen müssen.

### **Erinnerung als Verantwortung**

Warum erinnern wir uns an Anne Frank? Weil ihre Geschichte uns zeigt, was passieren kann, wenn Menschen ausgegrenzt und verfolgt werden. Wenn sie keine Heimat mehr haben dürfen und sie gezwungen sind zu schweigen.

Der Musiker Herbert Grönemeyer bringt es in seinem Lied „Heimat“ auf den Punkt. Er beschreibt Heimat als einen Ort, der sich nicht durch Besitz definiert, sondern durch Verbundenheit, durch Menschen und Erinnerungen.<sup>5</sup>

Auch Jenny Erpenbeck sagte in einem Interview, dass das Haus in ihrem Roman „Erinnerungen gespeichert“ habe.<sup>6</sup> Häuser, Orte, Geschichten, sie alle tragen Erinnerungen. Und wenn Menschen diese Orte verlassen müssen, verlieren sie auch einen Teil ihrer Identität.

Deshalb ist Erinnerung so essenziell und wichtig. Sie hilft uns die Geschichte zu verstehen und vielleicht dadurch auch Verantwortung zu übernehmen, auch für die Menschen, die wir nicht kennen.

### **Was bleibt also für uns? Was können wir tun?**

Wir dürfen nicht tatenlos zuschauen, wenn Menschen ausgeschlossen werden, sondern uns aktiv für die Aufnahme in der Gemeinschaft einsetzen. Wir können diesen Menschen zuhören, statt vorschnell zu urteilen. Und wir können Menschen das Gefühl geben, dass sie Teil von etwas sind und dass sie hier sicher fühlen können.

---

<sup>3</sup> Tagebuch Anne Frank /m7

<sup>4</sup> Heinrich-Böll-Stiftung 2024

<sup>5</sup> Grönemeyer 2018 / Lied Heimat

<sup>6</sup> Interview Erpenbeck

Anne Frank schrieb im Frühjahr 1944: „Ich hoffe, dass ich nach dem Krieg Niederländerin werden darf. Ich liebe Holland und fühle mich hier zu Hause.“<sup>7</sup>

Das zeigt, wie sehr sie sich nach Zugehörigkeit sehnte auch in Zeiten des Krieges und der Angst. Heute können wir dafür sorgen, dass andere diesen Wunsch nicht mehr nur hoffen müssen. Sondern dass sie ihn erleben dürfen.

### **Wenn man fliehen, sich verstecken oder schweigen muss, was bleibt dann?**

Es bleiben Erinnerungen und Worte wie die von Anne Frank. Es bleibt Literatur wie Jenny Erpenbecks „Heimsuchung“. Es bleiben Geschichten, die uns berühren und uns daran erinnern, wie wichtig Heimat für jeden einzelnen von uns ist.

Es bleibt die Hoffnung, dass Heimat wandelbar ist. Denn Heimat ist nicht nur auf den Ort beschränkt, an dem man geboren wurde. Heimat kann auch der Ort werden, an dem man sicher ist. Der Ort, an dem man reden darf, an dem man dazugehört.

Es ist wichtig zu verstehen, dass Heimat Platz für viele bieten kann und nicht nur ein Begriff für die ist, die schon immer dort zu Hause waren.

Sehen wir es als Aufgabe an, an uns. unsere eigene Vernunft und die der anderen zu appellieren. Wir müssen offen dafür sein, Menschen das Gefühl zu geben, eine neue Heimat gefunden zu haben.

**Vielen Dank.**

Leopold Kaiser

---

<sup>7</sup> Anne Frank 1944/m7